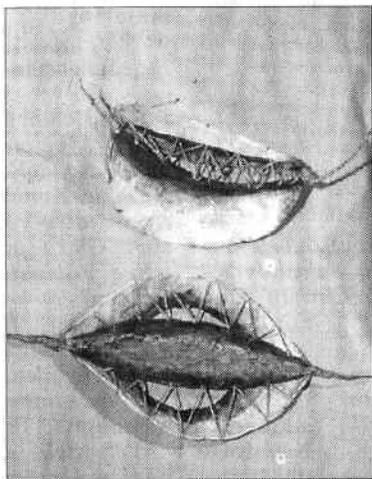


Ursprüngliche Sinnlichkeit, archaische Symbole

Süddeutsche Zeitung
13 März 2006

Gemälde von Claudia Ringeisen und Papierobjekte von Hannelore Wolf teilen sich die Ayinger Galerie Schmiede

Aying ■ In der Galerie „Die Schmiede“ sind zur Zeit Arbeiten der beiden Künstlerinnen Hannelore Wolf und Claudia Ringeisen zu sehen. Der Reiz dieser Doppelausstellung liegt in ihrer Gegensätzlichkeit. Denn die Malerin Claudia Ringeisen widmet sich in ihren Bildern in Acryl, Kohle und Pastell „Reflektion und Phantasie“, während Hannelore Wolf den Besuchern mit mystischen Inhal-



Geisterhafte, archaische Gebilde: Die Papierobjekte von Hannelore Wolf.

ten besetzte Papierobjekte präsentiert.

„Organisches“ nennt die in Unterschleißheim lebende ehemalige Absolventin der Münchner Kunstakademie ihre Papierobjekte

schlicht, die zur Begegnung mit mystisch anmutenden Symbolen einladen. Kunst wird hier bei Hannelore Wolf auf ihren archaischen Ursprung zurückgeführt. Und so fällt der Blick des Betrachters auch gleich beim Betreten des Ausstellungsraumes, in dem die 1943 in Oppeln geborene Künstlerin ihre Arbeiten zeigt, auf den Boden und die Installation „Weg“. In der lang gezogenen, aus Papier geformten Schale liegen Flusssteine, die schwarz mit den Abdrücken nackter Füße bemalt sind.

Fäst nackt, und auf das Wesentliche reduziert, präsentieren sich auch die übrigen Objekte. Da gibt es Papiermasken mit hinein geformten und aufgemalten Gesichtern, die geisterhaft wirken. Aus Papier, Zweigen und Bindfaden kunstvoll geflochtene archaische Gebilde, die unter anderem Symbol für den Ursprung allen Lebens und das weibliche Genital zu sein scheinen. Aus Papier und Draht zeugen die Flügel eines wie von Verwesung durchlöcherten Schmetterlings von der Vergänglichkeit, von der Erinnerung an die einstige Schönheit des Lebens.

Einer ganz anderen, sinnlichen, expressiven und lebendigen Schönheit hat sich Claudia Ringeisen aus Bruckmühl in ihren Bildern verschrieben. Weibliche Akte in Rot springen den Betrachter hier mit ihrer mächtigen Symbolkraft aggressiv an. Für Sexualität, Leidenschaft und das Weibliche schlechthin stehen diese in sanft-



Claudia Ringeisen zeigt in der Ayinger Galerie Schmiede Bilder von sinnlicher Schönheit.

Fotos: Schunk

ten, idealisierten Formen leicht abstrahiert dargestellten Körper. Abstrahiert und dennoch Gegenständliches aussagend, ziehen auch der Sonnenaufgang im Spiel mit dem Licht und starken Rottönen oder die leicht und duftig wirkende, dynamische Rosenblüte den Blick des Ausstellungsbesuchers an.

In ein kubisches Raster von Farbblöcken in Rot, Grün, Gelb und Blau aufgelöst wird „das einsame Haus“ mit den beiden in schemenhaftem Gelb dargestellten menschlichen Wesen davor, die nur flüchtige Gedanken zu sein scheinen. Im harten Kontrast dazu hat Claudia Ringeisen die

„Abendidylle“ gemalt, ein in naiver Technik dargestelltes Haus mit gelb leuchtenden Fenstern, die inmitten grüner friedlicher Natur Wärme und Geborgenheit vermitteln. Wie eine Kitschpostkarte wirkt dagegen die „Idylle“ mit schneebedecktem Alpenpanorama und blauem See.

ROSWITHA GROSSE

Die Ausstellung in der Galerie Die Schmiede in der Schmiedgasse wird am 26. März um 15 Uhr mit einer Finissage beendet, geöffnet mittwochs bis freitags von 14 bis 18 Uhr, sonntags von 14 bis 17 Uhr oder nach telefonischer Anmeldung unter 08095/416.